

CARLOS GARAICOA

Wer im Glashaus sitzt...

Ausstellungsdauer: 9. November 2013 – 11. Januar 2014

Carlos Garaicoa zählt zu den einflussreichen politisch engagierten Künstlern seiner Generation. Für die Ausstellung *Wer im Glashaus sitzt...* in der Barbara Gross Galerie wirft er einen kritischen Blick auf den Zusammenhang von Architektur, Ideologie und Machtstrukturen.

Garaicoas multimediales Werk kreist um urbane Räume, die der Künstler als Spiegel und Prägestempel gesellschaftlicher Realitäten untersucht. War in den 1990er-Jahren zunächst seine Heimatstadt Havanna Ausgangspunkt für ästhetische Spurensuche, entwickelt er sein Werk seit seiner Teilnahme an der Documenta11 zunehmend in einem internationalen Kontext. Auf die Tendenz jedes Systems, herrschende Machtverhältnisse dauerhaft in Stein und Beton zu fassen, antwortet Garaicoa mit fragilen, provisorischen Architekturen: aus dünnen Fäden aufgespannte Gebäudeumrisse, Hausmodelle aus Reispapier und Glas oder sich langsam auflösende Miniaturstädte aus Zucker oder Wachs sind humane Gegenentwürfe zum Ewigkeitsanspruch politischer Dogmen.

Als eine Klammer der Arbeiten, die Garaicoa für die Münchner Ausstellung geschaffen hat, fungiert die Frage nach Schuld und Unschuld architektonischer Formen. Ins Zentrum stellt der Künstler zwei ikonische Gebäude, deren Symbolsprache er mit gezielten Größen- und Materialverschiebungen offenlegt: die Frankfurter Bundesbankzentrale und das Münchner Haus der Kunst.

Die Goldminiatur *Bundesbank*, gleich einem Juwel im massiven Stahltesor verwahrt und in Szene gesetzt, wirkt wie ein ironischer Kommentar zur Fetischisierung des Finanzsektors. Den Ort der ökonomischen Macht konfrontiert Garaicoa in den hauchdünnen, spiegelnden Goldblättern seines *Portfolio* mit der Wut der Straße über die Auswüchse der Wirtschaftskrise: mit *Chorizos* (Diebe), *Puppets* (Marionetten) oder *Basta* (Schluss damit) sind sie beschriftet – Textfragmente von Protestplakaten aus Spanien, Irland, Italien, Portugal und Griechenland, die sich, aus dem kritischen Zusammenhang gelöst und durch ihre Hochglanzoberfläche veredelt, ihrerseits in Widersprüche verwickeln.

Auch mit dem Glasmodell *Haus der Kunst* erinnert Garaicoa an ein nach wie vor aktuelles Thema: den Missbrauch von Kunst als Machtinstrument. Die fragilen Glasplatten, aus denen Garaicoa den neoklassizistischen Monumentalbau zusammensetzt, konterkarieren dabei nicht nur das hohle Pathos der nationalsozialistischen Überwältigungsarchitektur; sie rufen auch die Bilder eingeworfener Schaufenster in der Reichsprogromnacht ins Gedächtnis, mit der 1938 vor den Augen der Öffentlichkeit die systematische Verfolgung der Juden in Deutschland begann. Den Kreis dieses Werkkomplexes schließt *The serial killer book shelf*: eine Sammlung politischer Schriften von Mao, Stalin oder Hitler, dazwischen Bücher, die als Lektüre bei Serienkillern gefunden wurden; als Bücherstützen fungieren bronzene Statuetten athletischer Sportler, die nach Vorlagen aus Leni Riefenstahls Olympia-Filmen von 1938 gegossen wurden.

Carlos Garaicoa, geboren 1967 in Havanna, lebt und arbeitet in Madrid und Havanna. Teilnahmen an der Biennale Sydney 2012, der Biennale Havanna 2012, 2000, 1997, 1994, der Biennale São Paulo 2011 und 2004, der Biennale Venedig 2009 und 2005 und der Documenta11 2002. Einzelausstellungen u. a.: The Institute of Contemporary Art, Sofia / Kunsthaus Baselland, Basel / Kunstverein Braunschweig, 2012; Irish Museum of Modern Art - IMMA, Dublin, 2010; Museo de Arte Moderno Medellín, 2010; Contemporary Art Museum, IRA, Tampa, Florida, 2010; La Caixa Cultural, Rio de Janeiro, 2008; Royal Ontario Museum, Toronto, 2006; La Fundación Caixa, Barcelona, 2003. Werke befinden sich u. a. in den Sammlungen der Tate Modern, London, des Museum of Modern Art (MoMA), New York, des Museum of Contemporary Art (MOCA), Los Angeles, des Museo Centro de Arte Reina Sofia, Madrid, und des Centre Pompidou, Paris.